



bulletin 2014

Das Kind im „Dorf“ – die erweiterte Familie

Nach den Themen der letzten beiden Jahre, der Gründung einer Familie „Familie werden“ und deren Wachsen „Geschwister – zwischen Rivalität und Vertrautheit“, erweitern wir in unserem diesjährigen Bulletin den Fokus von der Familie auf das Netz von Mitbetreuenden und Miterziehenden.

Das afrikanische Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“ gilt auch bei uns. Spätestens mit dem Eintritt in den Kindergarten übernehmen neben den Eltern auch andere Erwachsene Aufgaben gegenüber dem Kind. Viele Kinder werden jedoch schon früher durch Dritte betreut. Und deshalb müssen alle Eltern schon vor dem Eintritt ihres Kindes in den Kindergarten entscheiden, wer es betreuen soll.

Das Selbstverständliche oder Naheliegende gibt es nicht. In diesem Bulletin geht es um diese ersten Lebensjahre von Kindern.

Im Folgenden beschäftigen wir uns mit Fragen der Betreuung durch die Eltern oder der Fremdbetreuung von Kindern; darum, was Kinder brauchen und welche Herausforderungen sich den Eltern stellen sowie welche Verantwortung Dritte, die „Dorfgemeinschaft“, haben.



Für das Neugeborene besteht das „Dorf“ zunächst hauptsächlich aus der primären Bezugsperson, in der Regel seiner Mutter. Es erweitert sich für das Kleinkind auf die Eltern, allenfalls seine Geschwister und je nach Situation auf die Grosseltern und andere Verwandte, Nachbarskinder und deren Eltern, die Babysitterin, Freunde der Familie, die Tages- oder Pflegemutter und deren Familie oder Betreuungspersonen in der Kindertagesstätte. Oft übernehmen diese Erwachsenen für eine bestimmte Zeit die Verantwortung für ein Kind. Die Vielfalt des „Dorfes“ wird bestimmt durch die familiären und örtlichen Voraussetzungen und durch die Entscheide der Eltern.

Kinder benötigen feinfühligte Betreuung und Mütter und Väter sind dafür verantwortlich, dass ihre Kinder diese erhalten. Über die Frage, wer zu Babys oder Kleinkindern schauen soll, gehen die Meinungen auseinander. Während die Einen das Ideal in der alleinigen Betreuung durch die Mutter sehen, halten es andere weder für das Kind noch für sich selbst sinnvoll, die alleinige Betreuung für ihr Kind zu übernehmen. Die unterschiedlichen Sichtweisen hängen ab von eigenen Erfahrungen, der wirtschaftlichen Situation, dem Bild von Familie, der Vorstellung von Geschlechterrollen und massgeblich von den realen Möglichkeiten. Nicht alle Eltern können frei entscheiden.

Das Kind im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt sollten nicht primär die Betreuungsformen, sondern die Bedürfnisse von Babys und Kindern stehen. Es sind dies erst einmal existentielle Bedürfnisse nach Wärme und Schutz, Nahrung sowie sichere Bindung und liebevolle Zuwendung. Dabei fördert beim Kleinkind die Vertrautheit zu den Bezugspersonen und deren Konstanz das Gefühl von Sicherheit.

Schon Babys benötigen dem Alter entsprechende Anregung und Raum zur eigenen Entwicklung und Entfaltung. Wichtig ist der Kontakt zu anderen Kindern. Dies ermöglicht dem Kleinkind vielfältige Erfahrungen und damit soziales Lernen. Erwachsene können diese Erfahrungen nicht ersetzen.

Die Ablösung der Kinder von ihren Eltern erfolgt nicht erst mit der Pubertät. Sie beginnt mit der Geburt. Die Freude der Eltern über das Kind, die Nähe und Liebe zu ihm sind für Kinder existenziell. Diese Gefühle ermöglichen den Eltern, ihrem Kind über einen langen und manchmal ermüdenden Zeitraum hinweg geduldig die intensive Zuwendung zu geben. Für Eltern sind ihre Babys oft ihre „kleinen Engel“.

Wünsche und Entscheide der Eltern

Alle Eltern möchten, dass sich ihre Kinder gut entwickeln und eigenständige, soziale und verantwortungsvolle Persönlichkeiten werden. Zwischen dem Baby und den Eltern, insbesondere zu seiner Mutter als primärer Bezugsperson, besteht eine enge Verbindung. Diese Verbindung gibt dem Baby Sicherheit. Eltern spüren und wissen das. Sein Kind einem anderen Menschen anzuvertrauen, setzt deshalb grosses Vertrauen voraus. Vertrauen entsteht aufgrund positiver Erfahrungen. Oft vertrauen Eltern deshalb ihre Kinder gerne ihren eigenen Eltern



an; aber auch Geschwistern oder nahen Freunden. Zu ihnen besteht dieses Vertrauen oftmals.

Bei der Betreuung eines Kindes durch Dritte, wie Tagesmütter, Babysitter, Fachpersonen von Kindertagesstätten, muss das Vertrauen erst entwickelt werden. Eltern müssen deshalb wissen und erfahren, wie verantwortungsvoll und mit welcher Haltung diese Personen ihr Kind betreuen werden. Die Betreuung einer Gruppe von Kindern, wie in Kindertagesstätten, ist anspruchsvoll und erfordert Fachwissen. Dass dadurch entsprechend Kosten entstehen, ist richtig. Die öffentlich geäußerte Kritik über zu hohe Kosten steht dabei im Kontrast zu der ebenfalls beschworenen Wichtigkeit der Kinder als unsere Zukunft.

Aufgaben der verschiedenen Beteiligten

Werden Kinder durch Dritte betreut und kommen so von der Familie ins „Dorf“, treten sie und damit indirekt ihre Mütter und Väter in die Öffentlichkeit. Diese Schritte stellen vor allem in der ersten Zeit für Kinder und ihre Eltern eine Herausforderung dar. Gleichzeitig ist es auch für die „Dorfbewohner“ eine Herausforderung, wobei die Beteiligten mit unterschiedlichen Aufgaben konfrontiert werden. Diese Aufgaben zu bewältigen, bietet die Chance zu wichtigen Entwicklungsschritten für Kinder, birgt jedoch auch Risiken.

Kinder lernen den Umgang mit anderen erwachsenen Personen und entwickeln dabei Autonomie. Im Umgang mit anderen Kindern lernen sie Rücksicht zu nehmen, sich zu behaupten, zu teilen oder sich nach einem Streit zu versöhnen. Allerdings können Kinder, je nach ihrem Wesen, überfordert

sein durch zu viele Bezugspersonen und solche, die nicht adäquat auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können.

Eltern müssen entscheiden, ob sie ihr Kind selbst betreuen oder durch wen es betreut werden soll. Je nach sozialem Umfeld muss der eigene Weg gerechtfertigt werden. „Was! Du arbeitest nicht, bis deine Tochter in den Kindergarten geht?“ oder „Was? Mit vier Monaten gibst du deinen Sohn schon in die Kinderkrippe?“ Lebt das Kind vermehrt in der „Dorfgemeinschaft“, beginnt unweigerlich das Vergleichen der Kinder bezüglich ihrer Fähigkeiten und Verhaltensweisen. Es stellen sich Fragen wie: „Wie weit ist mein Kind in seiner Entwicklung?“ oder „Kann es auch so friedlich spielen wie der Nachbarsbub?“ Auch Bezugspersonen nehmen das Kind und sein Verhalten unterschiedlich wahr. Aussagen wie: „Heute war sie eine ganz Liebe.“ oder „Wir haben ihr noch die Fingernägel geschnitten; sie versuchte immer wieder Sarah im Gesicht zu kratzen.“ können bei Eltern Gefühle von Freude, Angst oder Verunsicherung auslösen.

Das bedeutet: Mütter und Väter sind gefordert, sich mit unterschiedlichen Sichtweisen auf das eigene Kind sowie mit unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen und Familienkulturen auseinander zu setzen. Die Wahrnehmungen von Dritten ermöglicht es Eltern, zusätzliche Facetten ihres Kindes zu entdecken. Gleichzeitig können diese verunsichernd oder kränkend wirken.

Mitglieder des „Dorfes“ übernehmen mit der Betreuung einen Teil der Erziehung und Förderung von Kindern. Sie ermöglichen den Kindern den Umgang mit Gleichaltrigen. Zudem fördern sie bei fremdsprachigen Kindern den Spracherwerb der einheimischen Sprache und verbessern so die Voraussetzungen für den Schulerfolg. Sie haben auch die Aufgabe, sich mit den Eltern über ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen bezüglich des Kindes auszutauschen.



Nicht alle Eltern sind in der Lage, mit ihren Kindern verantwortungsvoll umzugehen. Bei körperlicher und psychischer Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung oder bei sehr problematischen Trennungen sind Kinder akut gefährdet, leiden stark und sind oft ihr Leben lang belastet. Auch weniger massive Eingriffe in die Integrität des Kindes, wie an den Ohren ziehen oder einen Klaps geben, missachten den Respekt gegenüber dem Kind, wie ihn Eltern auch von ihren Kindern erwarten. Die Missachtung dieses Respektes kann dem Kind und der Eltern-Kind-Beziehung schaden. Daher ist es notwendig, dass alle Erwachsenen, die im Kontakt mit Kindern sind, diese achtsam wahrnehmen, problematisches Verhalten der Eltern oder anderen Bezugspersonen sehen und mit einem vertrauten Menschen oder einer Fachperson über die eigene Wahrnehmung sprechen. Ziel dabei ist, einen geeigneten Weg zu suchen, mit den Eltern oder den anderen Bezugspersonen das problematische Verhalten zu besprechen. Dazu gehört neben der Sorge um ein Kind der Mut, sich mit Unangenehmem auseinander zu setzen. Der Schutz von Kindern ist auch Aufgabe der Gesellschaft und geht der Privatsphäre der Familie vor.

Was benötigen die Kinder?

Was benötigen nun Kinder bei diesen frühen Schritten auf dem Weg in das „Dorf“, die erweiterte Familie? Kinder brauchen von der Geburt bis ins Erwachsenenalter Wurzeln und Flügel, das heisst Halt und Sicherheit, um Wurzeln zu bilden und Zutrauen für die persönliche Entwicklung, um die Flügel zu stärken. Es braucht immer von beidem. Die Balance zwischen Zutrauen geben und einem Rahmen mit klaren Grenzen zu finden und umzusetzen ist manchmal schwierig. Es verlangt von den Eltern eine sensible Wahrnehmung der Signale ihres Kindes, Geduld und oft Mut. Damit Kinder die erwähnten Wurzeln und Flügel entwickeln können, brauchen sie vertraute Personen, die feinfühlig, verfügbar und verlässlich sind. Kinder sind dadurch frei für eine positive eigene Entwicklung und können sich ihren Interessen und anderen Menschen zuwenden.

Grundlage für eine gesunde emotionale Entwicklung eines Säuglings ist die sichere Bindung zu seiner engsten Bezugsperson. Schon Säuglinge können gegenüber weiteren Menschen eine Bindung entwickeln und dann durch diese betreut werden. Voraussetzung ist jedoch, dass der Säugling im Beisein der Mutter die neue Bezugsperson schrittweise kennen lernt und so Vertrauen zu ihr entwickeln kann. Das gilt für alle neuen Bezugspersonen, ob Babysitterin, Grosseltern, Tageseltern oder Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten. Entsprechend ist es wichtig, dass sich Eltern und Bezugspersonen genügend Zeit nehmen beim Wechsel in der Betreuung des Kindes.

Ausserdem ist die zeitliche Konstanz und Kontinuität in der Beziehung wichtig. Für ein Baby ist es traumatisch, wenn eine nahe Bindungsperson plötzlich nicht mehr da ist, wie es oft in Au-pair-Situationen vorkommt.

Das Baby fühlt sich bei einer Drittperson dann gut aufgehoben, wenn diese emotional feinfühlig auf seine Bedürfnisse und Gefühle eingeht. Ebenso ist es wichtig, dass die Mutter der Betreuungsperson vertraut und selber davon überzeugt ist, mit dem Überlassen der Betreuung an Dritte richtig zu handeln. Dadurch vermittelt sie ihrem Kind, dass es sich sicher fühlen kann.



Was hilft Eltern?

Was brauchen Eltern und was kann ihnen helfen, die beschriebenen Aufgaben zu bewältigen? Erst einmal braucht es Zeit. Der Alltag mit Erwerbs- und Hausarbeit, Einkauf, Schlaf usw. erfordert viele unserer wöchentlich zur Verfügung stehenden 168 Stunden Zeit. Umso wichtiger ist der Entscheid, sich bewusst Zeit zu nehmen für sein Kind und für sich selbst. Kinder benötigen Zeit mit ihren Eltern, unabhängig davon, ob die Kinder auch durch andere Erwachsene betreut werden. Erhalten sie die feinfühligte Aufmerksamkeit nicht, versuchen sie diese indirekt, zum Beispiel durch störendes Verhalten, zu erreichen.

Mütter und Vätern kann es helfen, sich Zeit zu nehmen für:

- Den Austausch mit dem anderen Elternteil oder anderen Eltern und Freunden
- Überprüfung der eigenen Haltung und Offenheit für deren Anpassung
- Überdenken des eigenen Verhaltens und der eigenen Vorstellungen bei Schuldgefühlen oder bei Kritik durch Dritte
- Auseinandersetzung mit eigenen Wunschvorstellungen bezüglich seines Kindes
- Suche nach einem konstruktiven Umgang mit eigenen Zweifeln oder ablehnenden Gefühlen gegenüber dem Kind
- Erinnerung an die eigene Kindheit zum besseren Verständnis des Kindes
- Inanspruchnahme von Unterstützung von Fachpersonen bei Fragen und Unsicherheiten

„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf“. Handeln deren Mitglieder in einer wohlwollenden und respektvollen Haltung, profitieren die Kinder, ihre Eltern und letztlich auch die „Dorfgemeinschaft“. Die Hauptverantwortung für die Kinder bleibt bei den Eltern. Einen Weg zu finden in einer Welt, in der es unterschiedliche Vorstellungen und Wege gibt, ist eine Herausforderung.

Deshalb benötigen auch Eltern Zeit, Verständnis und Wohlwollen auf ihrem eigenen, mit Bedacht gewählten Weg.

Christoph Wick, Geschäftsleiter

Angebote und erbrachte Leistungen - Statistik 2013

Die Kinder- und Jugendhilfe führt je eine Beratungsstelle in St. Gallen und Sargans.

Nachstehend sind unsere Angebote sowie die Statistik des vergangenen Jahres aufgeführt.

	2013	Vorjahr
Erziehungs- und Familienberatung, Jugendberatung	118	160
Wir unterstützen Eltern und Familien sowie Jugendliche bei der Suche nach tragfähigen Lösungen bei erzieherischen und familiären Schwierigkeiten. Zudem geben wir Informationen zu Familie und Erziehung.	469	541
	1994	2279
	178	199
	598	677
	585	632
	328	396
	305	375
Puzzle - Vermittlung von Gastfamilien	53	48
Für Kinder und Jugendliche in Not- und schwierigen Lebenssituationen vermitteln wir ein vorübergehendes oder länger dauerndes Zuhause in einer Gastfamilie.	31	22
	2	4
	10	11
	4	3
	2	3
	4	5
Begleitetes Wohnen	57	59
Wohnraum für Jugendliche – 3 Wohngruppen	6	8
Wir begleiten Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihrem bisherigen Umfeld leben können, auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit.	8	6
Begleitetes Einzelwohnen		
Jugendliche begleiten wir auch in ihrer eigenen Wohnung; in der Regel im Anschluss an den Aufenthalt in einer Wohngruppe.		
Mutter-Kind-Begleitung		
Wir begleiten Mütter zu Hause in der Bewältigung ihres Alltags mit ihrem Baby oder Kleinkind. Damit soll eine gesunde Bindung zwischen Mutter und Kind gefördert werden. Im letzten Jahr begleiteten wir 6 Mütter in ihrer ersten Zeit mit dem Baby.		

Spenden | Beiträge | Erträge 2013

Dienstleistungserträge	Fr. 1'888'000
Kirchliche Beiträge: Kath. Konfessionsteil des Kantons St. Gallen / Pfarrämter / Kirchgemeinden	Fr. 289'000
Erträge aus Leistungsvereinbarungen mit Politische Gemeinden	Fr. 251'000
Private Spenden / Legate	Fr. 153'000
Stiftungs- und zweckgebundene Beiträge	Fr. 81'000



Dank

Neben Erträgen aus unseren Dienstleistungen finanziert sich die Kinder- und Jugendhilfe zu einem grossen Teil durch Betriebsbeiträge des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen, sowie zahlreicher Katholischer Kirchgemeinden des Bistums St. Gallen und der Stiftung Oberzil.

Aufgrund von Leistungsvereinbarungen erhielten wir im vergangenen Jahr Beiträge der folgenden Politischen Gemeinden:

Bad Ragaz, Buchs, Flums, Gams, Grabs, Mels, Pfäfers, Quarten, Sargans, Sennwald, Sevelen, St. Gallen, Vilters-Wangs, Walenstadt und Wartau.

Herzlichen Dank auch an die vielen privaten Spenderinnen und Spender, die wir nicht namentlich nennen können.

Allen Spendenden sowie den Verantwortlichen der verschiedenen Gremien danken wir herzlich für die Unterstützung unserer Arbeit!

Zudem bedanken wir uns für Spenden nachstehender Firmen, Stiftungen und Organisationen:

- Alig AG, Metall- und Storenbau, Buchs
- Anny Schoeller Stiftung, Vaduz
- Audita Treuhand & Wirtschaftsprüfung AG, St. Gallen
- befair partners ag, Zürich
- COFOX AG, St. Gallen
- Drogerie Sonderegger, Speicher
- Embal GmbH, St. Gallen
- ElringKlinger AG, Sevelen
- Evangelischer Frauenverein Grabs

- Evang. Kirchgemeinde Sennwald - Lienz - Rüthi
- Evang. Kirchgemeinde Speicher
- Evang. Kirchgemeinde Tablat, St. Gallen
- Evang. Kirchgemeinde Centrum, St. Gallen
- Familien Looser-Stiftung Walenstadt
- flade Gallusschulhaus, St. Gallen
- Frauen- und Müttergemeinschaft Rüthi
- Fürsorgeheim Waldburg, St. Gallen
- Gemeinnütziger Frauenverein St. Gallen
- GOJA Grabs offene Jugendarbeit, Grabs
- Hilda und Walter Motz-Hauser Stiftung, Zürich
- Imocolor AG, St. Gallen
- Immo-Treuhand AG, St. Gallen
- Inner Wheel Club Sardona, Bad Ragaz
- ITES AG, Eggersriet
- Kesseli AG, Autospenglerei und Carrosserie, Mels
- Kloster Berg Sion, Uetliburg
- Kloster Grimmenstein, Walzenhausen
- Kloster St. Katharina, Wil
- Kloster St. Scholastika, Tübach
- Kloster Wonnenstein, Niederteufen
- LARAG AG Nutzfahrzeuge, Wil
- Meyerhans Druck AG, Wil
- MV Consulting AG, St. Gallen
- Neu-Schönstatt Bildungs- und Erholungszentrum, Quarten
- PetroplastVinora AG, Andwil
- Pfister Max Baubüro AG, St. Gallen
- Polit. Gemeinde Gossau
- Polit. Gemeinde Muolen
- Provinzialat der Pallottiner, Gossau
- Raiffeisen Schweiz, St. Gallen
- Rechtsanwalt Dahinden Fritz, St. Gallen
- Rechtsanwalt David Eugen, St. Gallen
- Restaurant Krone, Neuhaus
- Schildknecht, Au ZH
- Schlüssel-Müller AG, St. Gallen
- Sozialpädagogische Pflegefamilie Schwarzer, Thal
- Stampfl & Co. AG, St. Gallen
- TPM Treuhand Peter Mulle, Sargans
- Trio SHS, Rüthi SG
- ZOLLER + CO. AG Offsetdruck, Berneck

Mittelverwendung 2013

Erziehungs- und Familienberatung St. Gallen	Fr.	262'000
Erziehungs- und Familienberatung Sargans	Fr.	404'000
Begleitetes Wohnen	Fr.	213'000
Puzzle Vermittlung von Gastfamilien	Fr.	1'545'000
Finanzielle Unterstützungen für Kinder und Jugendliche	Fr.	59'000
Verwaltung / Mittelbeschaffung	Fr.	30'000
Zuweisung an Reserven	Fr.	149'000

Die Jahresrechnung 2013 kann im Sekretariat der Beratungsstelle St. Gallen bestellt werden.

Beratungsstelle St. Gallen

■ Stellenleitung

Christoph Wick

■ Sekretariat

Barbara Pedrett, Kauffrau

■ Beratung

Beatrice Truniger Blaser, Sozialarbeiterin HFS

Christoph Wick, Sozialarbeiter FH, Paar- und Familienberater

■ Praktikum/Berufsbegleitende Ausbildung

Lea Rietberger, Sozialarbeiterin FH

■ Puzzle – Vermittlung von Gastfamilien

Thomas Bont, Sozialarbeiter FH

Rahel Gerlach, Sozialarbeiterin FH, Familienberaterin

Katharina Weber, Sozialpädagogin FH, Paar- und Familienberaterin

■ Begleitetes Wohnen - Wohnraum für Jugendliche

Cornelia Schmitt Wäspe, Diplompädagogin, Paar- und Familienberaterin

■ Wohnbegleitung

Andrea Brugger Signer, Sozialarbeiterin FH

Nadja Giger, Sozialpädagogin HF

Sandra Hegger, Sozialpädagogin FH

Beratungsstelle Sargans

■ Stellenleitung

Sabina Mannhart

■ Sekretariat

Marlies Frick, Kauffrau

■ Beratung

Stanislaw Henny, Sozialpädagoge FH, Paar- und Familienberater

Antonia Hungerbühler, Dipl. Fachpsychologin FH

Sabina Mannhart, Sozialarbeiterin FH, Paar- und Familienberaterin

■ Vorstand

Remi Kaufmann, Dr. iur., St. Gallen, Präsident

Beat Zindel, Geschäftsleiter Sargans, Vizepräsident

Elisabeth Bauer-Hug, lic. iur., Psychotherapeutin SPV/VOPT, Eggersriet

Ursi Dommer, Anwaltssekretärin, Familienfrau, Buchs

Alfred Widmer, Gemeindepräsident, Wittenbach

■ Revisionsstelle

Audita Treuhand & Wirtschaftsprüfung AG, St. Gallen

■ Geschäftsleitung

Christoph Wick

beratungsstellen st.gallen | sargans



Christoph Wick



Barbara Pedrett



Beatrice Truniger



Thomas Bont



Rahel Gerlach



C. Schmitt Wäspe



Katharina Weber



Sabina Mannhart



Marlies Frick



Stanislaw Henny



A. Hungerbühler



Lea Rietberger



Andrea Brugger



Nadja Giger



Sandra Hegger

www.kjh.ch



Kinder- und Jugendhilfe

Ein Sozialwerk des Bistums St.Gallen

Frongartenstrasse 11 | Postfach 1120

9001 **St.Gallen**

T 071 222 53 53 | F 071 222 18 30

beratungsstelle-sg@kjh.ch

Spendenkonto **90-1814-8**

Bahnhofstrasse 9 | Postfach 83

7320 **Sargans**

T 081 720 09 10 | F 081 720 09 11

beratungsstelle-sargans@kjh.ch

Spendenkonto **90-9887-4**